

Johann Márvány (Szeged)

Deklination des Substantivs in der deutschen
Mundart von Bonyhád

Unsere Zielsetzung ist, das Hauptwort der Mundart in seiner historischen Entwicklung zu verfolgen. So sind wir gezwungen, zu den früheren Perioden der deutschen Sprache zurückzugreifen. - Es ist wohl bekannt, daß das Substantiv im Idg. eine reiche Flexion ausgebildet hatte. Dieses alte Merkmal des Indoeuropäischen kann man bis auf den heutigen Tag an der - zum Idg. gehörenden - russischen Sprache gut verfolgen. Im Idg. lassen sich zwei Klassen der Stämme unterscheiden, je nach dem, ob der Stamm des Substantivs auf einen Vokal oder auf einen Konsonanten endete. Die alte vokalische Deklination enthält o-Flexion (gotisch wulfs = r Wolf), die a-Deklination (got. bandi = r Fessel), die u-Flexion (got. sunus = r Sohn) und die i-Deklination (got. gasts = r Gast). Zu der zweiten Gruppe, also zu der konsonantischen Deklination gehören die Hauptwörter mit dem n-Stamm (got. guma = r Mann), die r-Flexion (got. fadar = r Vater), die s-Deklination (im Got. nicht belegt; lat. corpus = r Körper), der nt-Stamm (got. Part. Präs: bairand= tragend bzw. der Tragende). Das obige reiche Deklinationssystem ist auch - wie es aus unseren Beispielen hervorgeht - im Go-

tischen vorhanden. Im Ahd. lassen sich die verschiedenen Stämme ebenfalls noch erkennen. Im Vergleich zu wulfilas Sprache ist jedoch eine beträchtliche Vereinfachung eingetreten. - Dieser Prozeß ist auch auf dem Gebiet der Kasus zu beobachten. Von den alten sieben bzw. acht Fällen des Idg. sind im Ahd. nur noch vier bzw. fünf vorhanden. (Der Instrumental ist bloß bei manchen Maskulina belegt.) Die Vereinfachung setzt im Mhd. fort. Traditionell kann man zwar noch von a-, o-, i- und u-Stämmen sprechen, praktisch genommen ist aber diese alte Klassifizierung im Mhd. schon überflüssig. Für die Mundarten ist im allgemeinen kennzeichnend, daß sie einfacher deklinieren als die betreffenden Hochsprachen und diese Feststellung bezieht sich auch auf unser Arbeitsgebiet. Demzufolge ist die alte Gruppierung nicht mehr notwendig. Wir möchten hier die Substantiva unseres Arbeitsgebietes nach den Regeln der heutigen beschreibenden Grammatik - und nicht nach den alten verdunkelten Stämmen - in stark, schwach und gemischt flektierte Hauptwörter einteilen.

1. S t a r k e Deklination

Typ 1 : Sing. und Plur, identisch

Singular	Plular
Nom. tar tiš (Tisch)	ti tiš

Akk. tər/n tiš ^v	ti tiš ^v
Gen. - - - -	- - - -
Dat. m/n tiš	t _ə tiš ^v

Nach diesem Typ flektiert eine große Anzahl von Substantiven unseres Arbeitsgebietes: tər kręps (Krebs), tər fiš^v (Fisch), tər snē (Schnee), tər k^cafē (Kaffe) usw. Wie aus dem obigen Paradigma hervorgeht, setzt die Mundart die Endung -e der Schriftsprache im Plural nicht an. Die Apokope verursacht trotzdem kein Mißverständnis, da der Unterschied des Artikels im Sing. und Plur. Nom. die beiden Formen des Dialektes voneinander hält: tər tiš (der Tisch) und ti tiš (die Tische).

Auch die Substantiva mit der Endung -ing bzw. -nis gehören in der Mundart dieser Gruppe an, da der Nom. Sing. und Plur. bei diesen Hauptwörtern identisch ist. Der Artikel hält auch hier die beiden Formen voneinander. Z.B. tər tsviliŋ (r Zwilling) und ti tsviliŋ (die Zwillinge), əs tsaŋnis (das Zeugnis), ti tsaŋnis (die Zeugnisse).

Dem obigen Typ folgen viele Neutra des Dialekts. Als Paradigma möchten wir əs fenstər (das Fenster) angeben.

Singular	Plural
Nom. əs fenstər (Fenster)	ti fenstər
Akk. əs fenstər	ti fenstər
Gen. - - - -	- - - -

Dat. m/n fenstər

tə fenstər

Auch diesem Paradigma werden viele Neutra angelehnt: ə s milts (Milz), tə s/ə s kni (Knie) usw.

Eine Anzahl von Fremdwörtern folgt ebenfalls diesem Deklinationssystem. So z.B. Hauptwörter auf -ar und -eur. (Das sind freilich die Suffixe der Schriftsprache.) Z.B. tər sekretər (r Sekretär), tər rentsinēr (r Ingenieur). Es sei jedoch bemerkt, daß diese Lehnwörter im Wortschatz der deutschen Bauern in Bonyhád keine tieferen Wurzeln geschlagen haben, da diese in erster Reihe zum Wortschatz der gebildeteren Schichten gehören.

Die Neutra auf -at, -ent, -ett, -ll in der Mundart von Bonyhád flektieren ebenfalls nach dem obigen Paradigma, also auch bei diesen fällt der Nom. der Einzahl und der der Mehrzahl zusammen. Z. B. ə s tsitāt (s Zitat) - ti tsitāt, tər((!)) protsent (der = das Prozent), s k^cabinat - s k^cabinet (das Kabinett), ə s ventil - ti ventil (s Ventil) usw. - Auch bei dieser Gruppe sei bemerkt, daß diese Wörter vor allem zum Wortschatz der gebildeteren Leute gehören.

Die Maskulina und Neutra auf -al, -ar, und -iv folgen ebenfalls den obigen Regeln. Z. B. tər admiral - ti admiral (r Admiral), tər k^cumisār - ti k^cumisār (r Komissar), ə s arxif - ti arxif (s Archiv) usw. Auch

diese Endungen sind verhältnismäßig unproduktiv in den Mundarten.

Vom Wortschatz der letzten Gruppen sei erwähnt, daß die Anwendung dieser Wörter streng vom Bildungsgrad der Sprecher abhängt. Die gebildeteren Kaufleute und Handwerker wenden diese ohne Schwierigkeit an, dem schlichten Bauerntum klingen sie meistens "herisch".

Die lateinischen Fremdwörter mit der Endung -ment, die auch in der Mundart Neutra geblieben sind, schwanken im Plural, da sie sowohl mit als auch ohne Suffix gebildet werden. So z.B. ə s tokument - ti tokument / tokumentər / ə s inštrument / und viele andere. Es sei darauf hingewiesen, daß der größte Teil der in Deutschland auch von den weniger gebildeten Schichten angewandten Wörter den deutschen Bauern, sogar auch den gebildeteren Schichten verhältnismäßig fremd sind. Keiner der Bonynáder Bauern würde z.B. folgende Wörter verstehen: Apartment, Bombardement, Signalement usw.

Hier möchten wir noch die Fremdwörter erwähnen, die die Endung -or haben. Diese werden im Plural ohne Suffix gebildet. Z.B. tər toktər - ti toktər (r Doktor), tər traktór - ti traktór (r Traktor) und ähnliche.

Die lateinischen Entlehnungen auf -um behalten ihr ursprüngliches Geschlecht, im Plural bekommen

sie aber keine Suffixe. Z.B. əs kimnāsium - ti kimnāsium (s Gymnasium), əs musēum - ti musēum (s Museum) usw.

Typ 2 : Nom. Plur. endungslos + Umlaut

Paradigma: der Vogel - die Vögel

Singular	Plural
Nom. <u>tər fōgl</u>	<u>ti fēgl</u>
Akk. <u>tə/n fōgl</u>	<u>ti fēgl</u>
Gen. - - - -	- - - -
Dat. <u>m/n fōgl</u>	<u>tə fēgl</u>

Nach diesem Paradigma flektieren z.B. folgende Hauptwörter unseres Arbeitsgebietes:

tər ast - est (r Ast), tər pārt - ti pārt (r Bart), tər k^castə - ti k^cestə (r Kasten), tər halts - ti helts (r Hals), tər štal - ti štel (r Stall), tər štām - ti štem (r Stamm), tər plok - ti plek (r Block), tər froš - ti freš, tər hop - ti hēp (r Hof), tər k^cārp - ti k^cērp (r Korb), tər rok - ti rek (r Rock), tər sō - ti sē (r Sohn), tər fūs - ti fīs (r Fuß) usw.

Ein Teil der umlautfähigen Substantiva macht aber in der Mundart keine Palatalisation mit, z.B. tər palə - ti palə (r Ball), tər trōt - ti trōt (r Draht), əs sāl - ti sāl (das = der Saal), tər šats - ti šats (r Schatz), tər šturm - ti šturm (r Sturm), tər turm

- ti turəm (r Turm), tər tram - ti tram (r Traum),
tər tsau - tsau (r Zaun) usw. Anmerkung:

Unter Umlaut hat man hier die Palatalisation der Mundart zu verstehen, die oft mit der der Schriftsprache in mehreren Fällen nicht identisch ist. Der i-Umlaut zu den mundartlichen Vokalen lautet folgendermaßen: a - e, z.B. tāk - tēk (Tag - "Tägel"), o - e, z.B. tər fōgl - ti fēgl (r Vogel). Der illabial gebildete Umlaut zu -u- lautet in unseren Mundarten i: tər štūl - štīl (r Stuhl). - Im Nhd. hat der Umlaut seine eigenen Wege eingeschlagen. Die Mundarten haben in sehr vielen Fällen den alten Zustand bewahrt und mit dieser Tatsache läßt sich erklären, daß die Palatalisation der Dialekte mit der der Hochsprache nicht immer identisch ist. So ist der Umlaut belegt in der Schriftsprache, wo er im Dialekt fehlt z.B. in homər (Hammer), rōt (Rat), sām (Saum), fatər (Vater) usw. Der Umlaut von Furche hat im Nhd. seinen alten Charakter aufgegeben, denn in der Mundart ist die ursprüngliche Palatalisation bis heute bewahrt: fāriç - fēriç.

Typ 3 : Nom. Plur. -e

Singular	Plural
Nom. tər hunt (Hund)	ti hundə
Akk. tə/n hunt	ti hundə
Gen. - - - -	- - - -
Dat. m/n hunt	tə hundə

Nach diesem Paradigma geht nur eine spärliche Anzahl von Hauptwörtern, denn für die Dialekte ist charakteristisch, daß auslautendes -e im allgemeinen apokopiert wird. Zwei Substantiva möchten wir aus dieser Gruppe hervorheben, die in uralten Zeiten Partizipien waren: t̄r fr̄aint (der Freund; in der Mundart aber "Verwandter"!) und t̄r f̄aint (r Feind). Zu mundartlichem fraint vgl. das got. substantivier- te Partizip frijonds = r Liebende!)

Typ 4 : Plur. -e + Umlaut

Hierher gehören eigentlich Wörter der Hochsprache, wie Ast, Arzt, Bart, Braht usw. Diese Hauptwörter bekommen in unseren Mundarten nur den Umlaut, das auslautende -e fällt stets weg, denn bei den Dialekten tritt die Apokope öfters ein als in der Hochsprache. So können wir also aus der Mundart für diesen Typ keine Beispiele anführen.

Typ 5 : Plural -er

Wie in der Hoch- und Umgangssprache, ist dieses Suffix auch in den Mundarten sehr produktiv.

Singular	Plural
Nom. ʒ s pilt (s Bild)	ti pildər
Akk. ʒ s pilt	ti pildər
Gen. - - - -	- - - -
Dat. m/n pilt	t pildər

Typ 6 : Plur. -er + Umlaut

Singular	Plural
Nom. ə s haus (s Haus)	ti haisər/haizər
Akk. ə s Haus	ti haisər/haizər
Gen. - - - -	- - - - - - - -
Dat. m/n haus	t haisər/haizər

Ein Wort der Mundart möchten wir erwähnen, in dem im Plural die Palatalisation eingetreten ist, wo aber der Umlaut in der Schriftsprache fehlt: tər tårn - ti tår (r Dorn).

Typ 7 : Plural -s

Die Ahnen der deutschen Bauern in Bonyhád kamen am Anfang des 18. Jhs in ihre neue Heimat. Seitdem hat die deutsche Sprache in Deutschland eine bedeutende Entwicklung mitgemacht. Unter anderem haben sich Wörter mit dem Suffix -s/-es in der Mehrzahl vermehrt und auch zum Teil neue herausgebildet. Der Großteil dieser Substantiva sind Lehnwörter. Dieser Typ ist aber den ungarländischen Dialekten fremd geblieben. Man versteht zwar diese Pluralformen, wendet sie auch sporadisch an, wenn man mit ‚Herren‘ spricht, im alltäglichen Leben haben sie aber keine Wurzeln geschlagen. Dieses unproduktive Suffix der Mundart ist durch die Vermittlung der aus Deutschland nach Transdanubien kommenden Verwandten in unserem Arbeitsgebiet geläufig geworden.

	Singular	Plural
Nom.	t̄ar t̄sāngō̄	ti tsāngō̄s/tsāngō̄
Akk.	t̄ʀ/n t̄sāngō̄	ti tsāngō̄s/tsāngō̄
Gen.	- - - -	- - - -
Dat.	m/n t̄sāngō̄	t̄ʀ tsāngō̄s/tsāngō̄

Das Wort Tschango (< ung. csángó) bedeutet den Ansiedler ungarischer Muttersprache aus Transsylvanien bzw. aus der Bukowina (in Rumänien). Dieses Hauptwort hatte in den ersten Jahren der Ansiedlungen nach dem II. Weltkrieg eine verächtliche Bedeutung. Heutzutage - da die Reibereien zwischen den ‚Schwaben‘ und den ‚Tschangos‘ geschwunden sind, meiden die Deutschen die Anwendung dieses Wortes.

Bisher haben wir Substantiva behandelt, die maskulin oder neuter sind. Die zweite Gruppe bilden Hauptwörter, die den Feminina angehören. Diese bekommen in der Schriftsprache im Plural die Endung -e + Umlaut. Im Dialekt tritt oft nur der Umlaut ein, das Bildungselement -e wird meistens apokopiert. Bei welchen die Apokope erscheint, dafür lassen sich keine stichhaltigen Regeln feststellen. Diese Tatsache hängt mit der einstigen Kolonisation zusammen, d.h. aus welchen Teilen Deutschlands bzw. der deutschsprachigen Länder die Siedler in ihre neue Heimat kamen. Nach der Nivellierung der einzelnen Dorfmundarten gewannen verschiedene Eigenschaften die Oberhand in den endgültigen Dialekten. - Als Paradigma soll hier das Substantiv "kraft" (e Kraft)

stehen.

	Singular	Plural
Nom.	ti kraft (e Kraft)	ti kreftʰ
Akk.	ti kraft	ti kreftʰ
Gen.	- - - -	- - - -
Dat.	tə r kraft	tə kreftʰ

Diesem Paradigma folgen - aber ohne -e ((1)) - z.B. ti k^cū - ti k^cī (e Kuh), ti pānk - ti penk, ti nōt - ti nēt (e Naht), ti nus - ti nis (e Nuß), ti šnūr - ti šnīr (Schnur), ti vāršt - ti veršt (e Wurst), ti faust - ti faist (Faust), ti haut - ti hait (e Haut), ti maus - ti mais (e Maus) usw. In machen Fällen wird das Bildungselement -e angefügt: ti kraft - ti kreftʰ (Kraft), ti naxt - ti neçtʰ (e Nacht), ti štāt - ti šteçtʰ (e Stadt) usw.

Der Umlaut ist im Plural der folgenden Wörter nicht eingetreten: ti kruft - ti kruft (e Kruft), ti k^cunst - ti kunst (e Kunst), ti praut - ti praudʰ (e Braut). Der Plural von Laus ist zwar mit Umlaut belegt, des Hauptwort gehört aber in der Schriftsprache den Maskulina an - in dem Dialekt ist es jedoch feminin. Ein Teil der hier erwähnten Pluralformen ohne Umlaut spiegelt den Zustand der früheren Etappen der deutschen Sprache wider, wo ebenfalls keine Palatalisation vorhanden war.

Von den Fremdwörtern gehören diesem Typ alle Fe-

minina auf at, -anz, -enz, -ik und -i an. In der Hochsprache bekommen diese Feminina im Plural die Endung -n/-en. Das wäre eigentlich auch das Suffix der Mundarten, da aber auslautendes -n durch Nasalisation in der Regel wegbleibt, ist es besser, wenn wir diese Hauptwörter ihrem Plural nach einreihen. Z.B. ti universitēt - ti universitētə (e Universität), ti favrik/fabrik - ti favrikə - ti fabrikə (e Fabrik), ti natsjō - ti natsjōnə (e Nation - Ma: schlechte Sippe) - Die Hauptwörter mit der Endung -ie bleiben in der Mehrzahl endungslos: ti familjə - ti familjə (e Familie).

Die französischen Lehnwörter auf -ur bekommen das Suffix -n, werden also ‚echt‘ schwach flektiert. Das ist jedoch überhaupt keine morphologische, sondern bloß eine phonetische Frage, denn - wie wir das bei der schwachen Deklination sehen werden - tritt der Nasallaut hier wegen des Tremulanten -r auf. Z.B. ti frisūr/frizūr - ti frisūr̄n/frizūr̄n (e Frisur), ti fikūr/figūr - ti fikūr̄n/figūr̄n (e Figur). Letzteres Wort bedeutet in der Mundart: schlechte Frau, liedriges Mädchen.

2. Schwache Deklination

Wir verwenden hier die Nomenklatur der deutschen Hochsprache, d.h. den Fachausdruck der beschreibenden Grammatik. Zu dieser Klasse gehören in der Schriftsprache zwei Gruppen:

a, Maskulina, die mit Ausnahme des Nom. Sing. die Suffixe -n/-en annehmen. In der Mundart werden diese Wörter eigentlich nicht flektiert, denn der auslautende Nasallaut fällt in der Regel weg:

Sing. Nom. tər ments^v (r Mensch)
Akk. tə ments^v
Gen. - - - -
Dat. m/n ments^v

Nur nach der Liquida -r wird - aber bloß im Plural - -n angesetzt.

ti p̄r̄n lēvə im valt.

(Die Bären leben im Wald.)

b, Zur zweiten Gruppe dieser Klasse gehören in der Schriftsprache Feminina, die in der Mehrzahl die Endung -n/-en annehmen. In der Mundart bleibt auch bei dieser Gruppe der auslautende Nasallaut weg.

Nom. Sing. ti lamp (e Lampe)

Nom. Plur. ti lamp (e Lampen)

Wie oben bei Gruppe "a", wird auch hier nach -r das Suffix bewahrt.

Nom. Sing. ti ser (e Schere)

Nom. Plur. ti sern

Nom. Sing. ti ter (e Tür)

Nom. Plur. ti tern

3. G e m i s c h t e Deklination

Auch hier wenden wir die Nomenklatur der beschreibenden Grammatik an. Im Dialekt kann man von einer solchen Flexion nicht sprechen, weil der Gen.Sing. den Mundarten im allgemeinen fehlt. So ist also das erste Kriterium der sog. "gemischten" Flexion nicht

vorhanden. Aber auch dem Plural fehlt das Kennzeichen der Gruppe, weil der Nasallaut nicht angesetzt wird.

ʒs āx - ti āx) (s Auge)

tʒr ṽstrāl - ti ṽstrālə (r Strahl)

tʒr ṽstāt - ti ṽstādə (r Staat) usw.